

AK ÖCG

Folie 1

Inhalt

- **Das Problem mit den Dualismen**
- **Konzept zur Vermeidung der Dualismen**
- **Zum Handlungskonzept Meads**
- **Zum Bewusstseinskonzept Meads**
- **Bedingungen für das Auftreten eines Bedeutungsbewusstseins**
- **Stufen des Prozesses, in dem die Bedingungen erfüllt werden**
- **Zum Verhältnis „Individuum und Gesellschaft“**

Meads Problemstellung

- Mead ist Pragmatist – Ein wichtiges Anliegen: Vermeiden bzw. Überwinden von Dualismen in der Theoriebildung

Unter **Dualismus** versteht man die Auffassung, dass **Unterschiede**, die wir in Phänomenen erfahren, auf **kategoriale Unterschiede** zurückzuführen sind, d.h. auf Unterschiede zwischen Entitäten, die sich in ihrer Beschaffenheit ontologisch wesentlich unterscheiden, voneinander unabhängige und selbständige Wesenheiten sind und beim Zustandekommen der Phänomene zusammenwirken.

Folie 2

Das Problem mit den Dualismen

- **Erkenntnistheoretischer Dualismus: Körper – Geist**
 - **Soziologischer Dualismus: Individuum – Gesellschaft**
 - **Dualismus Natur – Kultur**
- Mead geht es vor allem um **drei Dualismen**:
- **Erkenntnistheoretischer D.:** Körper und Geist oder Organismus basierend auf materieller Substanz und Bewusstsein basierend auf geistiger Substanz
 - **Soziologischer D.:** Kategorialer Unterschied zwischen Individuum und Gesellschaft
 - **Dualismus Natur - Kultur**
- Was ist das **Problem mit einem Dualismus**?
- Beide Pole sind unserer Erfahrung nach plausibel, es gibt aber kein plausibles Konzept, wie sie zusammenwirken können.

- **Erkenntnistheoretischer D.:** Verhalten in Ideen umsetzen – Ideen in Verhalten, aber wie soll das gehen?
- **Soziologischer D.:**
 - Als einzelne Person erfahren uns verschieden von Organisationen und der Gesellschaft, sie liegt außerhalb und über uns, bestimmt uns: bei Differenzen fühlen wir uns ohnmächtig, Schichtzugehörigkeit, Erziehung etc. bestimmt das Verhalten der Individuen, „das Sein bestimmt das Bewusstsein“.
 - Andererseits fühlen wir uns frei in unseren Handlungen, können uns entscheiden, können überlegen, was wir tun werden, müssen nicht mit der Masse schwimmen.
 - Frage ist: Wer bestimmt wen?
- **Dualismus Natur – Kultur:** Wir gehören beiden Sphären an – als Naturwesen sind wir Naturgesetzen unterworfen und handeln instinktiv, impulsiv, triebhaft – als Kulturwesen gestalten wir unsere natürliche Umwelt um und etablieren wir die Regeln unseres sozialen Zusammenlebens, also rational und selbstbestimmt.
- Oft werden die Dualismen durch **Reduktionismen** zu lösen versucht, indem man sich auf eine Seite schlägt.

Zur Vermeidung der Dualismen

- Wie mit Dualismen umgehen?
 - Dualismusprobleme lassen sich nicht lösen, sind unlösbar so wie sie gestellt werden, weil sie **von Wesenheiten ausgehen**, zwischen denen es **keine Übergänge** gibt.
 - Sie lassen sich vermeiden, indem man von einem Konzept ausgeht, in dem die fraglichen Pole **keine ontischen Wesensunterschiede** haben, sondern **Funktionen einer Einheit** sind = Aufgeben des Versuchs ontologischer Qualifizierungen (Substanzbestimmungen).

Folie 3

Konzept zu Vermeidung der Dualismen

- **Erkenntnistheoretischer Dualismus:**
Erkennen und Verhalten als Funktionen des Handelns
- **Soziologischer Dualismus:**
Kommunikation als Koordination sozialen Handelns
- **Dualismus Natur – Kultur: Evolution**
 - **der Kultur aus der Natur**
 - **reflexiver aus unmittelbarer Erfahrung**

- Zur Vermeidung des erkenntnistheoretischen Dualismus

- Die **Einheit** ist **Handeln** oder Verhalten – **Erkennen** wird nicht einer geistigen Substanz zugeschrieben, sondern **Erkennen** (sensorische Wahrnehmung und Denken) und **motorische Aktivitäten** des Organismus sind **Funktionen des Handelns**, sind keine für sich selbständigen Entitäten, sie sorgen für die **Koordination des Handelns** in der Umwelt, sei sie physisch oder sozial.
- Mit diesem Konzept kann man auch erklären, was zu einem Dualismus führt: Wenn im Handeln **Probleme auftreten**, d.h. die Koordination nicht gelingt, Verhalten und Wahrnehmung nicht einander entsprechen, fallen die beiden Funktionen in zwei Elemente auseinander und die **beiden Elemente werden** dann, wegen des Versagens, als zwei kategorial verschiedene Elemente aufgefasst („Handeln besteht aus ...“).

Koordinationsprobleme werden zu Wesensunterschieden gemacht.

- **Konsequenz aus dem non-dualistischen Ansatz**: Wenn Handeln die zentrale Kategorie ist, so heißt dies, dass alles Erkennen aus dem Handeln und den Erfahrungen, die dabei gemacht werden, kommt.

Es gibt daher für uns keine andere Welt als jene Phänomene, die wir in unserem Handeln erfahren. Wir können uns nicht außerhalb unseres Handelns stellen und die Welt von einem Standpunkt außerhalb des Handelns gegenüber der Welt beschreiben. Erkennen findet im Handeln in der Welt statt. Wenn wir etwas über die Welt aussagen, so immer erst, nachdem wir Erfahrungen gemacht haben: **Wir setzen sozusagen die Objekte im nachhinein von Handlungserfahrung voraus**.

- **Konsequenz**: alle theoretischen Begriffe sind auf das Handeln zu beziehen (z.B. Objekte, Emotionen, Bedeutung, Sprache, Bewusstsein, Selbstbewusstsein, Denken, Wahrheit etc.).

- Zur Vermeidung des soziologischen Dualismus

- Die Einheit, von der Mead ausgeht, ist das **soziale** Handeln oder Verhalten, nicht das Handeln einzelner Individuen = Lebensprozess ist prinzipiell ein Prozess des Aufeinander-Bezogenenseins und die Handlungsbeiträge der einzelnen sind Funktionen im Lebensprozess – das Handeln der Individuen steht immer schon in einem sozialen Zusammenhang – das Zusammenwirken ist sozial strukturiert und verfügt über einen Koordinationsprozess = **Kommunikation**
- **Dualismusfalle**: Wenn es zu **Koordinationsproblemen** kommt, fallen die Beiträge der Beteiligten auseinander und der soziale Prozess bricht zusammen, wird gestoppt oder ein Gegeneinander – Zu einem Dualismus kommt es, wenn die **Beiträge der einzelnen verselbständigt** und **von vornherein** als unabhängig voneinander aufgefasst werden, die

erst **sekundär zusammengeführt** werden. Der soziale Prozess wird als Zusammensetzung von den einzelnen Beiträgen angesehen werden.

- **Konsequenz** des nicht-dualistischen Herangehens für das Erkennen: **Erkennen** ist nicht bloß auf das Handeln einzelner Individuen zu beziehen, sondern auf soziales Handeln – Erkennen findet innerhalb sozialer Prozesse statt.
- **Zur Vermeidung des Dualismus Natur und Kultur**
 - Soll vermieden werden durch den **Evolutionsprozess** der Kultur aus der Natur – Mead knüpft an **Darwin** an – **Darwin** hat sich allerdings **nicht** mit der **Genese des Bewusstseins** oder **der reflexiven Erfahrung** beschäftigt, er setzt ein rudimentäres geistiges Selbstbewusstsein bereits bei Tieren (*Expression of the Emotions in Man and Animals*) voraus und ist damit dualistisch.
 - Es ist ein Ansatz zu finden, der zeigt, wie sich die Möglichkeiten der bewussten Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen aus den natürlichen Voraussetzungen entwickelt haben. **Selbstbewusstsein** als immer schon gegebene Eigenschaft von Lebewesen **darf nicht vorausgesetzt werden**, sondern muss als **Ergebnis** der phylogenetischen Entwicklung ausgewiesen werden.

Folie 4

Skizze der Vorgehensweise Meads

1. **Bewusstsein ohne Annahme einer geistigen Substanz,**
2. **Entwicklung des B. aus tierischen Vorformen der Erfahrung – ontologische Aktualisierung ist erforderlich,**
3. **tierische Vorformen = unmittelbare Erfahrung = Wahrnehmung der Umwelt
Bewusstsein = reflexive Erfahrung = Wahrnehmung des Verhaltens zur Umwelt**
4. **Entwicklung des B. in der sozialen Interaktion = eigenes Verhalten aus der Perspektive der Interaktionspartner/innen wahrnehmen,**
5. **entwickelt mit der Ausbildung der Sprache,**
6. **Sprache = virtuelles Handeln und Denken = Sprechen mit sich selbst.**

Skizze der Meadschen Vorgehensweise

Wenn man **Meads Intention** ganz kurz zusammenfassen wollte, so könnte man sagen: Er möchte zeigen,

1. dass eine **Konzeption** von Bewusstsein und Selbstbewusstsein **ohne** die Annahme einer **geistigen Substanz** möglich ist,

2. dass sich dieses Bewusstsein im Verlauf der Phylogenese **aus tierischen Vorformen** der Erfahrung entwickelt hat und **ontogenetisch aktualisiert** werden muss,
3. dass die tierischen **Vorformen** den Charakter einer **unmittelbaren Erfahrung** haben, d.h. auf die sinnliche Wahrnehmung der Umwelt ausgerichtet sind, während das **Bewusstsein reflexiven Charakter** hat, d.h. die Lebewesen auch ihr **Verhalten gegenüber der Umwelt** erfahren können
4. dass sich das Bewusstsein **in der sozialen Interaktion entwickelt** hat und darin besteht, sich und sein Verhalten **aus der Perspektive der anderen**, der Interaktionspartner/innen, wahrnehmen zu können,
5. dass diese Fähigkeit mit der Ausbildung der **Sprache** entstanden ist,
6. dass Sprache virtuelles Handeln und Denken Sprechen mit sich selbst ist.

Schritte, in denen Mead seine Konzeption durchführt

Vorbemerkung

Mead argumentiert zwar auf dem Stand der psychologischen **Forschung** und Verhaltensforschung **seiner Zeit**, sein Konzept ist jedoch nicht systematisch durch empirische Forschungsergebnisse abgesichert, wie dies heute der Fall wäre. Sein Konzept hat den **Charakter eines Entwurfes**, in dem **Entwicklungsbedingungen** angegeben werden, er behandelt aber nicht den konkreten Prozess, in dem es zur Realisierung der Bedingungen gekommen ist. Sein Ansatz ist aber durchaus so formuliert, dass er **durch empirische Untersuchungen überprüft** und verfeinert werden kann. (Z.B. Michael Tomasellos Untersuchungen, die er am Max-Planck-Institut an Menschenaffen und Kleinkindern durchführt, kann man in diesem Sinn lesen.)

Tierisches Verhalten und unmittelbare Erfahrung

Mead spricht auch vom Verhalten und der Erfahrung des biologischen Individuums, weil dieses Verhalten auch beim Menschen vorhanden und die Grundlage für reflexives Verhalten bildet.

Folie 5

Charakteristika des Verhaltens biologischer Individuen

- **Impulsivität und Sensitivität gegenüber Umweltmerkmalen**
- **Unmittelbare Verbindung von Wahrnehmung und Verhalten**
- **Extrovertiertheit und Außensteuerung**
- **Lernen durch Versuch und Irrtum**

Tierisches Verhalten weist folgende **Charakteristika** auf:

- Ausstattung mit **Verhaltensimpulsen** – sensorischer **Sensitivität** gegenüber bestimmten Umweltmerkmalen, die die Realisierung der Impulse ermöglichen
Verhaltensimpulse aktivieren **Aufmerksamkeit**, aktive Suche nach geeigneten Umweltmerkmalen – umgekehrt stimulieren Umweltmerkmale die Impulse
- Wahrnehmung der Umwelt und Verhaltensreaktion sind **unmittelbar miteinander verbunden**, entweder instinktiv oder habitualisiert aufgrund vergangener Erfahrungen, d.h. zwischen sinnlicher Wahrnehmung und Motorik ist **kein Bewusstsein auf Basis einer geistigen Substanz** dazwischengeschaltet (Katze überlegt nicht, auch wir nicht)
Unmittelbar heißt: es gibt keine Wahrnehmung ohne motorische Reaktionsimpulse und kein Verhalten ohne Wahrnehmung (Wahrnehmung ist ein aktiver Prozess des Organismus)
- **Aufmerksamkeit** der Lebewesen ist **nach außen gerichtet**, nicht auf das eigene Verhalten – **Verhalten** wird durch die Wahrnehmung der **Umwelt gesteuert** (gilt auch für unser habitualisiertes Verhalten)
Das bedeutet insbesondere: das biologische Individuum hat **keine Erfahrung seiner Beziehung zur Umwelt**
- **Lernen** erfolgt durch **Versuch und Irrtum**: Gelernt wird, wenn das Verhalten auf **Probleme** stößt und **gehemmt** wird (Wahrnehmungsfehler, Umwelt löst widersprüchliche Impulse aus)
=> **Aufmerksamkeit** gegenüber Umwelt wird **verstärkt**, Absuchen der Umwelt nach Merkmalen, die Fortsetzung des Verhaltens ermöglichen – Ausprobieren verschiedener Möglichkeiten – neue Umweltmerkmale und erfolgreiches Verhalten werden verschmolzen (erhalten einen Reaktionswert): ein neues habitualisiertes Verhalten ist kreiert.

Folie 6

Bedeutung und Bedeutungsbewusstsein

- **Bedeutung eines Objekts = Handlung gegenüber dem Objekt**
- **Bewusstsein von Bedeutung = Vorstellung der Handlung vor deren Ausführung**
- **Bedingungen der Entwicklung eines Bedeutungsbewusstseins**
 1. **Problem und Hemmung der Handlungsausführung**
 2. **Wahrnehmung des eigenen Verhaltens**
 3. **Herstellen der Verbindung zwischen Objekt und Handlungsausführung**

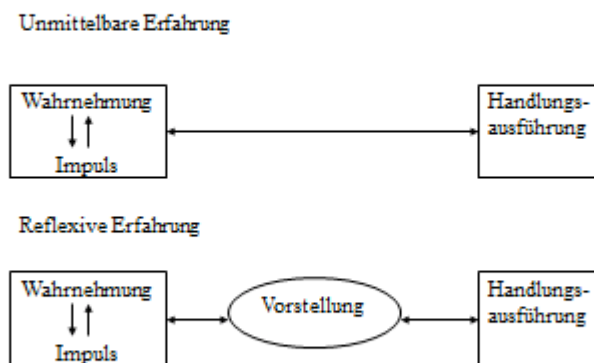
Zum Bewusstseinskonzept Meads

- Die **Bedeutung eines Objektes** besteht in der **Handlungskonsequenz** dem Objekt gegenüber. Bedeutung hat demnach zunächst nichts mit Bewusstsein zu tun: sie eine Handlungsbeziehung zu einem Objekt. (Beispiele: Tisch, Tafel, Buch etc.) Die Bedeutung des Objekts besteht in den Handlungen, die aus Anlass des Objekts ausgeführt werden.
- Ein **Bewusstsein von Bedeutung** existiert dann, wenn die Handlungsausführung gestoppt wird und **vor der Handlungsausführung** eine **Vorstellung von** der Handlungsausführung vorhanden ist:

Das Objekt löst also einen Handlungsimpuls aus, der Impuls wird aber nicht ausgeführt, sondern an die Stelle der Ausführung tritt die Vorstellung der Ausführung.

Abbildung

Unmittelbare und reflexive Erfahrung



Zurück zur vorherigen Folie

Bedeutung und Bedeutungsbewusstsein

- **Bedeutung eines Objekts = Handlung gegenüber dem Objekt**
- **Bewusstsein von Bedeutung = Vorstellung der Handlung vor deren Ausführung**
- **Bedingungen der Entwicklung eines Bedeutungsbewusstseins**
 1. **Problem und Hemmung der Handlungsausführung**
 2. **Wahrnehmung des eigenen Verhaltens**
 3. **Herstellen der Verbindung zwischen Objekt und Handlungsausführung**

Bedingungen für das Auftreten eines Bedeutungsbewusstseins

1. Eine Bedingung wurde soeben implizit genannt: Eine Handlung wird ausgelöst, ihre Ausführung wird aber **gehemmt**. Dies ist der Fall wenn ein **Problem** oder ein Konflikt auftritt.
2. Eine **zweite Bedingung**: Ein Lebewesen muss seine **Aufmerksamkeit** auf sein **eigenes Verhalten** richten und es wahrnehmen, denn **andernfalls** kann das Lebewesen **keine Vorstellung** von seinem Verhalten entwickeln, es muss sein Verhalten wahrgenommen haben, bevor es sich dieses Verhalten vorstellen kann.
3. **Dritte Bedingung**: Wenn nun die Wahrnehmung des Objekts und die Handlungsausführung voneinander **getrennt** sind, muss eine **Beziehung** zwischen beiden **hergestellt** werden, d.h. es muss erfahren werden, dass die vorgestellte Handlungsausführung eine **Reaktion auf** die Wahrnehmung ist.

Prozess, in dem die Bedingungen erfüllt werden

- **Bedingung 1** ist erfüllt, wenn ein Handlungsproblem auftritt, und das ist permanent der Fall (Auto am Parkplatz, Gelbfieber als Ansteckungskrankheit). Was nun Mead sagt und ganz entscheidend ist:

Bei **Handlungsproblemen** im Bereich **physischer Objekte** kann es zu keinem Bewusstsein von Bedeutung kommen: **Aufmerksamkeit** richtet sich auf die **Umwelt**, untersucht sie genauer, um Hinweise für das Verhalten zu bekommen – Aufmerksamkeit richtet sich nicht auf das eigene Verhalten, das würde auch keinen Vorteil bringen. D.h. **Bedingung 2** kann im Bereich physischer Objekte nicht erfüllt werden.

- Mead wendet sich dem Bereich **sozialen Handelns** zu. Hier sieht er einen **Vorteil**, wenn die Aufmerksamkeit auf das eigene Verhalten gerichtet und wird: das eigene Verhalten beeinflusst die Reaktion der anderen und die Reaktion hat Bedeutung für unser weiteres Verhalten.

Es wäre jedoch ein funktionalistischer Fehlschluss, von einem Vorteil einer bestimmten Fähigkeit auf die Existenz dieser Fähigkeit zu schließen (auch für Tiere wäre es von Vorteil). Allerdings lohnt es sich im Bereich sozialen Verhaltens nach der Genese zu suchen.

Folie 8

Stufen des Prozesses, in dem die Bedingungen erfüllt werden

- **Soziales Handeln und Gestenkonversation**

- Anfang einer Handlung und Hemmung**

- Stimulierung zu einer Reaktion**

Koordinationsfunktion

=> **Bedingung 1 ist erfüllt**

- **Selbstaffizierung und Selbststimulierung durch Lautgesten**

=> **Bedingung 2 ist erfüllt**

- **Taking the Attitude of the Other**

=> **Bedingung 3 ist erfüllt**

- Mead greift die Untersuchungen des **Gestenaustauschs** von Darwin und Wundt auf. Er kritisiert die beiden, dass sie bei Tieren ein Selbstbewusstsein auf geistiger Basis voraussetzen, und reduziert den **Gestenaustausch** auf einen **Prozess der unmittelbaren Erfahrung**. Die Charakteristika des Gestenaustauschs:
 - Eine Geste ist der **Anfang**, die Einleitung eines Verhaltens und **stimuliert andere Tiere** zu einer Reaktion, die meist zunächst wieder in einer Geste besteht.
 - Das **Verhalten**, das durch eine Geste initialisiert wird, wird **nicht ausgeführt**, sondern gestoppt, und die Reaktion des anderen Lebewesens **abgewartet**. Die **Funktion** des Gestenaustauschs besteht in der **Koordination sozialen Handelns**. Das Problem der Handlungshemmung liegt in der körperlichen Annäherung, die potentiell gefährlich ist.
 - Auf dem Niveau der unmittelbaren Erfahrung **nehmen die Tiere ihre eigenen Gesten** und ihr eigenes Verhalten **nicht wahr**, sondern nur das der Interaktionspartner.
 - **Jedenfalls ist beim Gestenaustausch die erste Bedingung, die Handlungshemmung, erfüllt.**
- Die **zweite Bedingung** wird dann erfüllt, wenn Gesten verwendet werden, die das **Lebewesen**, das sie macht, **selber wahrnehmen kann**, z.B. Lautgesten, auch Gebärden. Durch den **Gestencharakter** wird die **Aufmerksamkeit** des betreffenden Individuums auf die **eigene Geste gelenkt** und es erfolgt eine **Selbststimulierung** zu einer Reaktion.
- Da das Lebewesen durch seine Geste **gehemmt** ist, **führt es Reaktionsimpuls nicht aus**, vollzieht aber die **Reaktion seines Interaktionspartners mit** und **identifiziert** sie mit dem eigenen Impuls („taking the attitude of the other“). Da es sich um eine **Reaktion** auf seine Geste handelt, stellt das Lebewesen eine Beziehung zwischen der Antwortgeste des anderen und seiner eigenen Geste her. Es übernimmt die Haltung der anderen, **übernimmt deren Haltung** zur eigenen Geste = **Reflexivität**. Damit ist die **dritte Bedingung** erfüllt.
- Auf diese Weise können nun die Lebewesen den Verlauf der ganzen Gestenkonversation bis zur Handlungsausführung wahrnehmen und in ihrem Zusammenhang mitvollziehen. Und

sobald die Gesten und die Handlungsausführung wahrgenommen worden sind, können sie auch **in der Vorstellung auftreten**.